

Giftmischung auf dem Kopf

Volcano und Deep Blue statt ordinärem Braun oder tristem Mausgrau: Sich die Haare zu färben, liegt im Trend. Doch die Inhaltsstoffe der chemischen Farbwunder schaden der Gesundheit.

Sie wollen erste Spuren des Alters überdecken oder färben ihren Schopf alle paar Monate nach der neusten Mode ein: Frauen wie Männer finden sich nicht länger mit ihrer natürlichen Haarfarbe ab. Im vergangenen Jahr gaben sie in der Schweiz 150 Millionen Franken für Haarfärbemittel aus. Das sind 40 Millionen mehr als 1997. «Das Einstiegsalter

für permanente Färbemittel ist auf 16 bis 18 Jahre gesunken», schätzt Dieter Ammann von Schwarzkopf in Basel. Jede zweite Frau färbt sich regelmässig ihr Haar – für Männer schwanken die Angaben zwischen 3 und 10 Prozent. Tendenz steigend.

Möglicherweise zahlen sie für ihr modisch-dynamisches Aussehen einen hohen Preis: Haarfärbemittel enthalten

Substanzen, die Toxikologen als gesundheitlich bedenklich einstufen. Besonders problematisch sind aromatische Amine. Zu dieser Gruppe gehören auch Para-Phenyldiamin (PDA) und 2,5-Toluyldiamin. Sie werden von Chemikern als giftig, sensibilisierend sowie umweltgefährlich eingestuft und stehen im Verdacht, Krebs zu erzeugen.

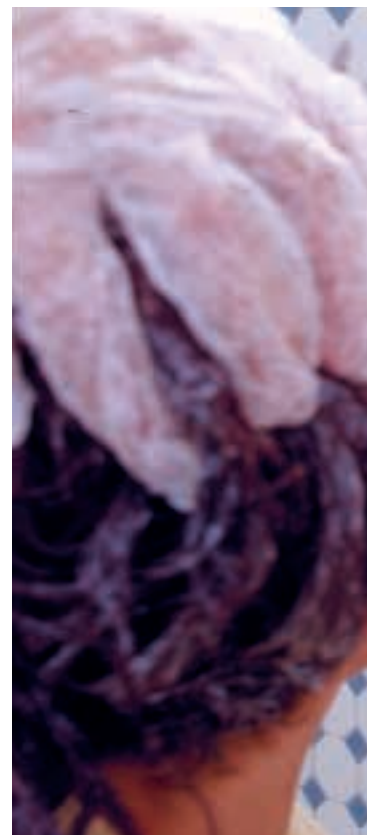
Aromatische Amine: Schwarztöne sind stärker belastet

Von 22 Haarfärbemitteln, die *saldo* vom CTL-Labor in Bielefeld (D) untersuchen liess, enthalten alle entweder PDA

oder 2,5-Toluyldiamin. Deshalb ist keines der Produkte empfehlenswert. Die Konzentrationen der beiden Substanzen variieren allerdings beträchtlich. Während die Rottöne mehrheitlich nur 0,5 bis 2 Prozent 2,5-Toluyldiamin enthalten, weisen die Schwarznuancen teilweise einen Anteil von über 5 Prozent auf.

«Je dunkler der Farbton, desto höher die Konzentration der verwendeten Amine», erklärt Urs Hauri, Chemiker im Kantonslabor Basel. Schweizer Konsumentinnen leben demnach gefährlicher als ihre Verwandten aus dem Norden. Sie bevorzugen, anders als die Deutschen, dunklere Haarfarben.

Auffällig im *saldo*-Test ist, dass es Hersteller gibt, die mit den problematischen Substanzen sparsamer umgehen, während andere mit der grossen Kelle anrichten. So enthält das Goldwell-Produkt vom Coiffeur deutlich mehr 2,5-Toluyldiamin und auch mehr Resorcin als andere – bei vergleichbaren Farbnuancen, wohlgemerkt. Auch Wella benötigt für ihren



Haarfärbemittel: Keines der get...

Schwarzton Café Noir höhere Konzentrationen als die Konkurrenz.

Für Wella-Sprecherin Carola Wacker-Meister sind die Unterschiede jedoch nicht relevant. «Wir nehmen so viel,

Durchs Band bedenkliche Inhaltsstoffe: Je dunk...

Farbe	Rottöne					Hellbraun/Mittelbraun					Dunkel
Anbieter/Produkt	L'Oréal/Feria Contraste	Schwarzkopf/Vision	Schwarzkopf/Poly Brillance	Curl/Creation Intense	L'Oréal/Open Color	Cosval/Sanotint	L'Oréal/Excellence Cream	Schwarzkopf/Poly Color	Clairol/Hydrience	Garnier/Lumia	Pauli
Farbe (Stufe-III-Produkt)	Volcano	Granatrot	Rubinrot	Indian Summer	Dunkel Mahag. Kupfer	Naturbraun	Mahagoni hellbraun	Mittelbraun	Dunkelbraun	Eisbraun	Darke Brown
Preis in Fr.	17.90	16.90	12.–	12.50	17.90	18.60	16.–	8.50	14.–	14.90	ca. 20
Gekauft bei	Epa	Epa	Epa	Migros	Estorel	Reformhaus	Epa	Drogerie	Jelmoli	Epa	Coiffe
2,5-Toluyldiamin	–	0,5–1	0,5–1	1–2	3–5	–	1–2	1–2	–	1–2	–
PDA ¹	0,5–1	–	–	–	–	0,1–0,5	–	–	0,1–0,5	–	1–2
Resorcin	–	<0,1	<0,1	–	0,1–0,5	–	<0,1	0,1–0,5	0,1–0,5	<0,1	–
2-Methylresorcin	–	0,5–1	0,1–0,5	–	–	–	–	0,1–0,5	–	–	–
Gesamturteil	ungenügend	ungenügend	ungenügend	ungenügend	schlecht	ungenügend	ungenügend	ungenügend	ungenügend	ungenügend	ungenügend

¹ Para-Phenyldiamin

HAARFÄRBEMITTEL



Besten Produkte ist empfehlenswert

Die Inhaltsstoffe

Para-Phenylendiamin (PDA): Giftig, reizend, stark wasser-gefährdend, gilt als hochallergen. 1980 in der Schweiz erstmals, in Deutschland 1985 wieder zugelassen, auf Wunsch der Industrie.

2,5-Toluyldiamin: Seit den 80er-Jahren anstelle des eng verwandten 2,4-Toluyldiamin eingesetzt. Dies erwies sich im Tierversuch eindeutig als Krebs erregend, bezüglich 2,5 gibt es «lediglich» gewisse Verdachtsmomente. PDA und 2,5-Toluyldiamin gelten als hauptverantwortlich für Hauterkrankungen und Allergien bei Coiffeuren.

Resorcin und 2-Methylresorcin: Diese beiden Substanzen durchdringen die Hautbarriere. Es gibt Anhaltspunkte, dass sie eine erbgutschädigende Wirkung haben.

Das heisst: Es dürfte nur gegen Unterschrift abgegeben werden.

Dass die Grenzwerte so hoch sind, ist kein Zufall. Sie werden von den Herstellern selbst beantragt und sind auf den internationalen Markt ausgerichtet. «In Japan überfärben viele ältere Menschen graue Haare mit einem tiefen Schwarz», sagt Hauri. «Diese Farben enthalten hohe Konzentrationen an Oxidationsstoffen.» Kommt hinzu, dass «die Grenzwerte zum Teil über 20 Jahre alt sind», bemängelt Judith Amberg vom Bundesamt für Gesundheit (BAG).

Nachweislich grösseres Risiko für Blasenkrebs

Die Substanzen und ihre Grenzwerte stehen jetzt allerdings auf dem Prüfstand. Der EU-Ausschuss für kosmetische Mittel und Non-Food-Produkte (SCCNFP) verlangt von den Herstellern neue Daten. Auch alte Stoffe wie 2,5-Toluyldiamin und PDA werden wieder überprüft.

Auslöser für diese Revision war unter anderem eine Stu-

wie wir brauchen, um ein optimales Farbergebnis zu erzielen.»

So tief einzelne Hersteller auch in ihre Chemiefässer greifen – keiner verstösst gegen die schweizerische Ver-

ordnung über kosmetische Mittel. Alle 22 Produkte sind mit dem gesetzlich vorgeschriebenen Hinweis versehen: «Erzeugnis kann eine allergische Reaktion hervorrufen.» Die Grenzwerte der

problematischen Stoffe werden durchwegs eingehalten. Doch diese sind sehr hoch. Der Anteil an 2,5-Toluyldiamin darf bis zu 10 Prozent betragen. Von PDA sind immer noch bis zu 6 Prozent er-

laubt. «Würde hier der Grenzwert ausgeschöpft und handelte es sich nicht um ein Kosmetikum, sondern um ein Putzmittel», so Urs Hauri, «müsste das Produkt der Giftklasse 3 zugeordnet werden.»

Kleiner der Farbton, desto höher die Konzentration

Dunkelbraun			Aubergine					Schwarz			
Mitchell/Color	Frenchtan Nat. Care/Henna Plus	Goldwell/Topchic 3-nn	Curl/Variation	Alcina/Methode	Wella/Viva Pure red	Garnier/Natéa	L'Oréal/Féria 3D	Garnier/Belle Color	Schwarzkopf/Poly Live	L'Oréal/Réçital Preference	Wella/Viva Color
Farbton	Mocha Brown	Dunkelbraun extra	Dunkel-aubergine	Aubergine	Americano	Blaubeere	Deep Blue Blue	Schwarz	Deep Black	Rotschwarz	Café Noir Schwarz
Preis	19.95	ca. 15.–	8.80	ca. 15.–	16.80	14.90	17.90	11.90	16.–	18.90	16.80
Verkaufsort	Drogerie	Coiffeur	Migros	Coiffeur	Manor	Epa	Epa	Epa	Epa	Epa	Manor
Anwendungsdauer	2–3	>5	2–3	3–5	3–5	3–5	3–5	3–5	3–5	>5	>5
Wasseranteil	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Wasserstoffperoxid	0,1–0,5	1–2	–	–	–	–	0,1–0,5	0,1–0,5	0,5–1	0,1–0,5	1–2
Wasserstoffperoxidkonzentration	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Ergebnis	ungenügend	schlecht	ungenügend	ungenügend	ungenügend	ungenügend	ungenügend	ungenügend	ungenügend	schlecht	schlecht

FOTOS: GERRY NITSCH, VALÉRIE JAQUET

die der Universität von Südkalifornien aus dem Jahr 2001. Sie zeigte, dass sich für Frauen, die regelmässig ihr Haar mit Permanent-Haarfärbemitteln färbten, das Blasenkrebsrisiko verdoppelte. Bei Menschen, die mehr als zehn Jahre im Coiffeurgewerbe tätig waren, verfünffachte sich das Risiko sogar.

«Raucherinnen sind besonders gefährdet, an Blasenkrebs zu erkranken, da sich auch durch das Tabakrauchen eine Belastung mit aromatischen Aminen ergibt», erklärt Judith Amberg. Die BAG-Expertin glaubt, dass die Hersteller durch die Arbeit der EU-Kommission «stark unter Druck geraten. Der Markt wird sich vermutlich verändern.»

Hersteller bemühen sich nicht um Alternativen

Die offiziellen Stellungnahmen der Unternehmen geben allerdings wenig Anlass zur Hoffnung. Carola Wacker-Meister von Wella: «Wir halten die verwendeten Farbstoffe für sicher. Wer eine permanente Farbdeckung will, muss ein bestimmtes Wirkungsprinzip akzeptieren.» Auch bei Henkel-Schwarzkopf scheint man nicht daran zu denken, nach



Gefärbte Haare: Das Einstiegsalter ist auf 16 bis 18 Jahre gesunken

Ersatzstoffen zu suchen. Detlef Hollenberg, Leiter der Farbentwicklung in Düsseldorf: «Für uns stellt sich die Frage nach Alternativen nicht. Wir sind von den positiven Eigenschaften des 2,5-Toluylendiamin überzeugt.» Hollenberg betont, dass die Konzentrationen so niedrig wie möglich dosiert würden.

Leider können sich die Konsumentinnen und Konsumenten nicht selbst ein Bild darüber machen. Keine einzige Packung enthält Mengenangaben der problematischen Inhaltsstoffe. Das Gros der Hersteller beruft sich auf die für sie bequeme Kann-Regelung. Das bedeutet: Sie führen ganz einfach alle Substanzen auf, die in

diesem oder einem anderen Artikel enthalten sein könnten.

Die vorgetäuschte Naturnähe wird nicht eingehalten

Irreführend sind zum Teil auch die optische Aufmachung und die Namen der Haarfärbemittel. So nennt

Frenchtop ihre Linie Natural Care Henna Plus. Doch mit der Natürlichkeit ist es nicht weit her. Die Konzentration der aromatischen Amine ist nicht geringer als bei den herkömmlichen Färbemitteln.

Auch Sanotint von Cosval suggeriert durch einen üppigen Baum und den Hinweis «mit Goldhirse und Kräutern» mehr Naturnähe, als das Produkt einlösen kann – Sanotint enthält PDA. Im Kleingedruckten steht.

Garnier-Produkte, produziert in Polen, versuchen mit Pflegezusätzen aus «Fruchtöl» und «Blütenhonig» von ihrer Herkunft aus den Giftküchen der Chemie abzulenken.

Zwei Tage vor dem Färben: Hauttest in der Armbeuge

Wer auch künftig nicht aufs Haarfärben verzichten möchte, sollte wenigstens minimale Vorsichtsmassnahmen treffen. Helmut Meyer, Untersuchungsleiter am CTL-Labor, empfiehlt, zwei Tage vor dem Färben einen Hauttest in der Armbeuge zu machen. Coiffeure und private Anwenderinnen sollten in jedem Fall mit Handschuhen arbeiten. Diese dürften allerdings nicht aus Latex sein, denn aromatische Amine dringen durch diese hindurch. Abschliessend muss das Haar sehr sorgfältig ausgewaschen werden. «Kein Mensch weiss, wann die Reaktionen der Moleküle abgeschlossen sind und welche kurzlebigen Zwischenprodukte noch anfallen», so Meyer.

Ein letzter Hinweis an all jene, denen nun doch die Lust am Haarfärben vergangen ist: Unbenutzte Haarfärbemittel gehören nicht in den Hauskehricht – sie sind Sondermüll.

Sigrid Cariola

Alternativen

Farben aus der Natur sind nicht ungefährlich

Tönungen gelten als sanftere Alternative zum Färben. Oft steckt hinter der Bezeichnung Tönung aber eine ganz normale Färbung. Dies ist immer dann der Fall, wenn zwei Komponenten miteinander gemischt werden. Selbst Ein-Komponenten-Tönungen sind nicht harmlos. Eine Untersuchung der Zeitschrift «Öko-Test»

im Mai 2002 zeigt, dass sie ebenfalls aromatische Amine enthalten.

Einige Hersteller chemischer Haarfärbemittel bieten auch Pflanzenfarben an. Schwarzkopf vertreibt über Coiffeure die Linie Botanic. Der Umsatz macht aber nur zwischen 1 und 2 Prozent aus. Daneben gibt es die Naturhaarfärbemittel von Logo-



Henna: Auch Naturfarben sind nicht über alle Zweifel erhaben

na (Infos unter www.cep.de) und von The Body Shop. Grundsätzlich bedingen Naturfarben einen grösseren Aufwand und längere Einwirkzeiten. Bei hellen Haar-

typen lassen sich gute Ergebnisse erzielen, doch eine Grauabdeckung bei dunkler Eigenhaarfarbe ist nicht immer gewährleistet. Zudem sind Farben aus der Natur nicht zwangsläufig ungefährlich. Judith Amberg vom BAG: «Der rote Farbstoff in Henna, Lawsone, hat ebenfalls ein gewisses erbgut-schädigendes Potenzial.»